

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
2 (1877)**

17.8.1877 (No. 185)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907331)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 8 gepaltene Corpuzzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breiterstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Mittler u. Winter in Oldenburg; Dörschlein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen des.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Rootbar in Hamburg; G. Z. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau's

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup>. 185.

Brake, Freitag, 17. August 1877.

2. Jahrgang.

## Rundschau.

\* Die Ausführung des Fischerereigesetzes vom 30. Mai 1874 ist bekanntlich in seinem wichtigsten Theile noch immer in der Schwebe. Nach §. 22 ist der Erlaß der fischerpolizeilichen Anordnungen über Minimalgröße der Fische, Schonzeiten u. landesherrlichen Verordnungen vorbehalten; bis das geschehen, sollen die bezüglichen, zur Zeit bestehenden, auf Gesetz und Verordnung beruhenden Vorschriften in Kraft bleiben. Für die östlichen Provinzen, Preußen, Pommern und Posen, in denen die Flüsse durchgängig nur preussisches Gebiet berühren, ist der Erlaß der in Rede stehenden Vorschriften im Mai d. J. erfolgt. In den übrigen Flußgebieten des preussischen Staates aber welche nur streckenweise fremdes Gebiet berühren, wie Elbe, Weiser, Rhein, wäre es unthunlich, durch einseitigen Erlaß solcher Vorschriften die preussischen Uferbewohner in Bezug auf Fischfang und Fischzucht zu beschränken, während an den nichtpreussischen Flußläufen, bezw. Flußarmen solche Beschränkungen nicht in Kraft sind. In diesen Gebieten ist also die Ausführung des §. 22 des Fischerereigesetzes von einer vorherigen Verständigung mit den übrigen Uferstaaten abhängig. Zu diesem Zwecke ist bereits am 15. Mai 1876 zwischen Preußen einerseits und den thüringischen Staaten und Anhalt andererseits eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, durch welche die genannten Staaten sich zunächst dem preussischen Fischerereigesetz anschließen und sich gleichzeitig mit Preußen über die im Verordnungswege zu erlassenden Vorschriften betreffend die Minimalmaße der wichtigeren Fische, die Schonzeiten die Maßenweite der Netze u. verständigen. Diesen ersten Schritte ist in diesem Jahre ein zweiter gefolgt. In den Tagen vom 11. bis 17. Juni ist in Hamburg eine Konferenz von Bevollmächtigten Preußens, Sachsens, beider Westfalen, Braunschweigs, Oldenburgs und der drei Hansestädte veranlaßt worden, welche sich über die Unterzeichnung eines Protokolls geeinigt hat, demzufolge die betreffenden Regierungen dem zwischen Preußen, den thüringischen Staaten und Anhalt am 5. Mai v. J. unterzeichneten Uebereinkommen unter geringen Abänderungen beitreten, vorbehaltlich der Zustimmung der Landesvertretungen beitreten. In Folge dieser Vereinbarung scheint namentlich die Herstellung einer übereinstimmenden Fischerereigesetzgebung und der Erlaß übereinstimmender fischerpolizeilicher Vorschriften für den ganzen Nordosten und Nordwesten Deutschlands gesichert. Verhandlungen mit den übrigen deutschen Staaten und mit Oesterreich-Ungarn sind vorbehalten.

\* „Nichts Neues von der Donau“ — wenige kleine Scharmügel abgerechnet, wiederholt sich seit einigen Tagen diese Nachricht in beständiger Weise. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird auf weitere Tage hinaus diese gleichmäßige Mittheilung kaum eine Aenderung erfahren. Nicht nur die Verluste in der Schlacht bei Plewna bedürfen der Zeit, um ihre Verluste zu erlegen, die vollständige Luftfähigkeit der Türken deutet darauf hin, daß auch sie härter mitgenommen worden sind, als ursprünglich wohl zugegeben wurde. Eine Londoner Specialcorrespondenz theilt mit, daß Großfürst Nicolaus sich einer hohen Person gegenüber äußerte, er hoffe in etwa 20 Tagen, wenn er 250,000 Mann herangezogen habe, die Operationen wieder aufzunehmen. Diese Uebermacht, wenn nicht schließlich die ursprünglich gemachten Fehler in der russischen Heeresleitung besserer Führung Platz macht, muß den Türken auf die Dauer verberlich werden. Auch der „Standard“

ist dieser Ansicht, wenn er über die gegenwärtige Situation auf dem europäischen Kriegsschauplatz schreibt:

„Wenn keiner der drei ottomanischen Generale irgend eine Offenrohbewegung machen kann, müssen die Türken trotz ihrer bewundernswürdigen Kampfeigenschaften, insbesondere hinter Verschanzungen wie diejenigen bei Plewna und Rasgrad, auf die Länge geschlagen werden. Wenn den Russen Zeit genug gewährt wird, werden sie im Stande sein, eben solche überlegenen Streitkräfte ins Feld zu stellen, wie diejenigen, welche die Nordstaaten gegen den Süden in den Schlusjahren des amerikanischen Bürgerkrieges aufboten. Im Stande zu sein, starke Positionen zu verteidigen, ist sehr nützlich, aber ein Feldzug kann nicht durch eine rein defensiva Taktik gewonnen werden, insbesondere, wenn die angreifende Partei im Stande ist, ein numerisches Uebergewicht von Truppen dagegen zu führen. Sollten die türkischen Generale unbeweglich bleiben, werden sie nach einer Weile eingeschlossen werden wie Bazaine in Metz, mit wenig Hoffnung auf Entsatz und mit der Erkenntniß, daß ihre Hilflosigkeit dem Feinde gänzliche Freiheit läßt, auf die Hauptstadt zu marschiren.“

Die Russen haben, wie aus Constantinopel gemeldet wird, den Engpaß von Hain Voghak geräumt, und Suleiman Pascha meldet, daß er das Defilee von Karadagh besetzt habe. Die über London kommende Nachricht, daß Osman Pascha beabsichtige, seine Position bei Plewna aufzugeben und eine feilere, näher dem Balkan, einzunehmen, muß um so mehr bezweifelt werden, als die Mehrzahl der Truppen General Gurko's sich ohne irgend welche Belästigung nördlich vom Balkan zurückziehen könnte. Das läßt nicht darauf schließen, daß Osman Pascha sich stark genug fühlt, seine besetzten Stellungen bei Plewna aufzugeben.

In Karlowa und Kalifer ist die Ruhe wieder hergestellt. Die ausländischen Bulgaren leisteten heftigen Widerstand und flüchteten schließlich in den Balkan. Ihr Verlust beträgt etwa 500 Tode. Die Türken, welche 11 Tode und 28 Verwundete hatten, besetzten Kalifer, welches durch eine zufällige Pulver-Explosion zerstört wurde.

\* Aus Athen wird unter'm 13. gemeldet, daß zahlreiche Volkshaufen die Stadt durchzogen und sich zur Wohnung des Oberst Coronco und des Ministers Comunduros begaben, indem sie unter unangenehmen Rufen zum Kriege gegen die Türkei aufforderten.

„Die griechischen Bewohner in den Städten und Dörfern der Türkei werden entweder durch abgehende Tscheressen haufenweise hingeschlachtet oder allmählig von den Muselmännern bezimirt, während zu gleicher Zeit in den von den Russen okkupirten slavischen Landestheilen eine deren nationalen Wünschen entsprechende neue Ordnung der Dinge eingeführt wird; — und die Griechen sollen warten — so schreibt man dort bis es den Großmächten oder der Türkei gefällt, sich ihrer anzunehmen? So lautet der Refrain aller politischen Artikel in der griechischen Presse, die ministerielle nicht ausgenommen. Dieses fast einmüthige Gefühl äußerte sich besonders in der gereizten Stimmung der Presse gegen den „Nationalgardisten“, das Organ Zaimis, welches Blatt in seinem jüngsten Leitartikel es auszusprechen wagte, daß Griechenland als Staat mit den übrigen neutralen Mächten an der Lösung und Regelung der Probleme der orientalischen Frage theilzunehmen habe.

Auch Rußland wird jedoch — wie man dem Deutschen Montagsblatt aus Lemberg berichtet —

im eigenen Lande Arbeit bekommen. Man ist in Lemberg, also im Brennpunkt des Polenthums, fest überzeugt, daß eine Revolution in Rußisch-Polen vollständig vorbereitet ist und in der allernächsten Zeit zum Ausbruch kommen wird. Die dortigen Beamten — allzumal Polen — haben in jüngster Zeit vollständig verlernt, deutsch zu sprechen. Polnische Knechte und Arbeiter künbigen seit einigen Tagen truppweise den Dienst. An allen Ecken und Enden tauchen die Konföderata und der farmatische Säbel auf, die polnischen Offiziere werden den deutschen Kameraden gegenüber exklusiv. — Die Juden wideln ihre russischen Geschäfte ab, gehen mit Vieh, Getreide, sowie sonstiger schwerbeweglicher Habe in die Waage und kaufen nach Kräften Spiritus, wie man weiß, Alles untrügliche Vorzeichen, daß es sich in Rußland gewaltig regt.

— Hamburg, 7. August. Heute Mittag richtete in den Ateliers des auch in Bremen durch seine Leistungen bekannten Pyrotechnikers C. Bercholz, eine schreckliche Explosion sehr großes Unheil an. Von authentischer Seite erfährt das „Hbg. Fremdenbl.“ über das Unglück Folgendes: Im Laboratorium waren die Gebrüder Bercholz und vier Arbeiter mit Aufbereitung von Feuerwerkskörpern und drei Kinder (zwei Mädchen von 8 und 4 Jahren und ein Knabe von 2½ Jahren mit Spielen beschäftigt. Auf bis jetzt noch unerklärliche Weise erfolgte gleich nach 12 Uhr eine fürchterliche Explosion, welche das Laboratorium förmlich in Stücke riß und Johann Carl Christ. Bercholz, dessen zwei Mädchen, den Knaben seines Bruders, sowie die Arbeiter Aug. Körner, Eduard Wittmer, Theodor Köhne und Heinrich Saget als verbrannte Leichen vermittelte. Der Bruder des verbrannten Bercholz Mitinhaber des Establishments, ist wunderbarer Weise beinahe unverletzt davongelommen. Bei Ankunft der Feuerwehr war nichts mehr vom Hause selbst zu retten. Das dicht neben dem Hauptlaboratorium stehende kleinere Laboratorium mußte preisgegeben werden, da dasselbe jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte. Es dauerte auch nicht lange, so erlitt das erwähnte Laboratorium das gleiche Schicksal des ersten, explodirte und schleuderte Dach, Thürnen u. s. w. in die Luft. Die Feuerwehr konnte sich jetzt nur mit Ablöschen der Brandstelle und dem Ausfluchen der unglücklich Verbrannten beschäftigen; vier Körper, unter ihnen der des C. Bercholz sich befindend, sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen. Ein in der Nähe der Brandstelle noch befindliches und mit Pulver belegtes Laboratorium, wurde der Sicherheit halber mit Presenningen bedeckt und mit Wasser begossen. Ueber die Entstehung der Explosion läßt sich nichts feststellen, dieselbe wird wohl auch nicht mehr zu ergründen sein.

\*\* **Daref.** Seit einigen Tagen bildet in unserer Stadt ein eigenthümliches Vorkommniß das Hauptgespräch. Der 12jährige Sohn des Stellmachers Schepler an der Alsterstraße und der 12jährige Sohn der Ehefrau des Grenzaußers Jtmmer Meiners nämlich waren am letzten Sonntag Nachmittag nach Dangast gegangen um zu baden, nachdem sie sich aus einem hiesigen Laden eine Feldflasche geholt hatten und scheinen Beide gänzlich verschwunden. Allen Bemühungen und Nachforschungen war es bisher nicht gelungen, auch nur die geringste Spur zu entdecken und Jeder befrähtete das Schlimmste — daß sie entweder beim Baden ein Opfer der Wellen geworden oder auch in sonstiger Weise verunglückt

feien. — In diesem traurigen Gedanken lebten die gegängigten Eltern fort; endlich am Montag Nachmittag bekam man Nachricht. Aber was für eine Nachricht? Die Weiden waren nicht verunglückt, sondern ein ganz anderes, sehr romantisches Verhältnis hatte hier obgewaltet. Beide Knaben hatten nämlich die Absicht, zu entlaufen, und zwar nach Italien. Zu diesem Zwecke hatte sie sich ausgerüstet mit nur 9 Mk. und der leeren Feldflasche. Die 9 Mk. hatte Meiners auf seines Stiefvaters Namen vom Kaufmann Hörmann hier selbst geliehen. Mit dieser Ausrüstung fuhren sie am Sonntag Abend mit dem Uhrzuge ab und erreichten Braze. Hier aber wurden sie am Montag durch die dortige Polizei auf Grund des bekannten Signalements angehalten und so ihrer Reise ein Ziel gesteckt. Beide Flüchtlinge wurden wieder nach Barel geschafft, wo sie Montag Nachmittag antrafen, begleitet von einer Anzahl Schulkinder. Diese traurigen Verirrungen werden sie wohl bitter bereuen müssen.

**\* \* Zever.** Ueber das vor einigen Tagen hier vergrabene Fleisch von kranken Thieren können wir folgenden Sachverhalt mittheilen. — Einem hiesigen Schlachter war ein fettes Kalb freipirt. Derselbe ließ solches von einem anderen Schlachter abziehen und zerlegen. Ein dritter Schlachter kaufte es für 15 Mk. Die Sache wurde verrathen und bei der Hausdurchsuchung fand sich außer dem geachteten Objekt auch noch ein von Carolinensiel krank hergebrachtes aber auch bereits geschlachtetes Schwein; von beiden war bereits eine Menge Wurst fabricirt. Diese nun sowie das noch vorhandene Fleisch wurde auf Befehl der Behörde vergraben. Es sollen von Carolinensiel, wo unter den Schweinen eine Seuche ausgebrochen ist, 5 Schweine hierher gebracht worden sein, doch sind die übrigen vier vermutlich weiter transportirt.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde der Gastwirth Siems zu **Huntebrüch** (Eislescher Seite) durch ein eigenhümliches Geräusch aus dem Schlafe geweckt. In der Meinung, es könnte das in Hause befindliche Schwein aus dem Kofen gelaufen sein, steht Herr Siems auf, um nöthigen Falls die Ordnung wieder herzustellen. Aber alles ist an seinem Plage, das Schwein ruhig im Kofen. Nichts Schlimmes ahnend begiebt sich Herr Siems wieder zur Ruhe, ohne jedoch im Gastzimmer revidirt zu haben. Am nächsten Morgen zeigt sich aber, daß das in der Nacht gehörte eigenhümliche Geräusch seinen Grund gehabt hat. Herr Siems findet in dem einen Fenster der Gaststube eine Scheibe eingedrückt und das Fenster geöffnet, außerdem Fußspuren auf einem Tische in der Gaststube, sonst aber alles an seinem Plage, so daß dem Einbrecher kein Lohn für seine Arbeit geworden ist. — Das Aufstehen des Herrn Siems in der Nacht muß dem laufenden Ohr des Einbrechers nicht entgangen sein und hat derselbe schleunigst seinen Rückzug angetreten.

**\* \* Braze.** 16. Aug. Der Ankauf eines Grundstücks für das zu errichtende neue Volksschulgebäude ist deshalb noch nicht zum Abschluß gelangt, weil die Ohmstedeschen Erben bis jetzt keine Einwilligung zu der in Aussicht genommenen Zuwegung erteilt haben.

**\* \* Die** auf Dienstag angelegte Auktion von Kupferstichen, Gemälden u. in der „Union“ ist we-

gen Mangel an Kaufliebhabern im Sande verlaufen, was zu der Annahme berechtigt, daß man hier wenig Interesse für derartige Luxusgegenstände hegt.

**\* \* Zwei** Rechte eines hiesigen Landmanns, denen das Verbleiben wohl nicht mehr behagte, verheuert sich bei einem Schiffscapitän und ließen sich nach abgehandeltem Contract eine Summe Geldes im Voraus auszahlen, um „sich für die Reise vorzubereiten“. Diese „Vorbereitung“ war übrigens sehr origineller Art, denn die neugebackenen Matrosen besuchten verschiedene Wirthshäuser, verjubilten den größten Theil des empfangenen Geldes und — weigerten sich dann, an Bord zu gehen, da sie sich eines Andern besonnen hätten. Der Capitän suchte sie durch Vorwürfe und Drohungen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu bewegen, was bei dem Einen auch von Erfolg war, während sein Genosse sich dessen entschieden weigerte und deshalb gefänglich eingezogen wurde, bis sich seiner am andern Morgen sein früherer Kolonier erbarmte, dem Capitän das verpraßte Geld aus seiner Tasche zurückerstattete und den pflichtvermessenen Knecht wieder zu sich nahm.

**\* \* Der „Majestempel“** Seeemanns wohl, welcher unter den jetzigen Pächtern sich eines ungeheuer regen Zuspruchs erfreut, scheint seiner „Auflösung“ entgegenzugehen, da ein hiesiger Bürger ihn — ob durch Kauf oder Mieth, ist uns nicht mitgetheilt — an sich gebracht hat.

### Vermischtes.

— Eine schnippische Postbeamtin. Dieser Tage, erzählt die „Times“, betrat ein älterer Herr von vornehmer Aussehen ein Postbureau in London und ersuchte eine der dortselbst angestellten jungen Damen um eine Auskunft über die bei der Versendung eines Pakets nach dem Auslande zu erfüllenden Formalitäten. Das Fräulein beantwortete die in einem höflichen Tone formulierte Frage sehr trocken, was den fremden Herrn veranlaßte, die Dame darauf aufmerksam zu machen, daß es sich für Jemanden, der im Staatsdienste steht, nicht schickt, mit den Parteien unhöflich zu sein. — „Ihnen gegenüber höflicher zu sein, wäre Luxus“, lautete die Antwort der immer liebenswürdig werdenden Postbeamtin. — Auf diese Grobheit hin erkundigte sich der Fremde nach dem Namen der Dame, die sich, wie zu erwarten war, weigerte, denselben zu nennen. — „So werde ich Ihnen meinen Namen sagen“, sagte der Herr. — „Der interessiert mich sehr wenig“, entgegnete das impertinente Mädchen. — „Ich glaube, daß sie im Irrthum sind, Miß“, sprach der Fremde von der größten Ruhe, „denn mein Name ist John Manner, und ich bin, wie Sie nun wissen, Post-General-Director.“ — Tags darauf wurde die schnippische Postbeamtin aus dem Dienste entlassen.

— In der „Berliner klinischen Wochenschrift“ vom 20. November 1876 erzählt ein Arzt folgenden erschlitternden Fall. In der Neujahrsnacht 1873 — 1874 ging der Schreinergehilfe L. in K., ein wegen seiner Freiheit gefürchteter Mensch, beim Vorübergehen am Kirchhofe mit mehreren Kameraden um einige Schoppen Bier die Wette ein, daß er über die Mauer in den Kirchhof eindringen, dreimal um den Langenstein, ein für gefallene Soldaten errichtetes Denkmal, herumgehen und dabei recht laut

Gott und den Teufel, wenn es solche gebe, auffordern werde, ihn zu holen. Den Frevel führte dies zum Schauer der durchs Gitterthor sich davon überzeuenden Kameraden aus. Beim dritten Umgang bemerkten sie, daß seine Stimme plötzlich erlosch und er eiligt nach der anderen Seite des Kirchhofes davonlief. Sie fanden den sonst so frechen Spötter vor Entsetzen bleich, zitternd, ohne Kopfbedeckung, die Haare gesträubt, kaum im Stande einige Worte zu stammeln. Sie brachten ihn nach Hause, wo er nach einiger Zeit Sprache und Besinnung wieder erlangte und seiner Mutter, seinen Kameraden, später dem Arzte, der Polizei und dem protestantischen Geistlichen Folgendes erzählte: Bei der dritten Aufforderung an Gott oder den Teufel, ihn zu holen, habe er sich plötzlich am linken Arm festgehalten gefühlt, ein namenloser Schrecken habe ihn erfaßt, einen Augenblick sei er bewegungslos stille gestanden und dann, als er fühlte, daß er frei sei, in namenloser Bestürzung davonlief, wieder zusammengeknien und da von seinen Kameraden nach Hause geschafft worden. — Von da an verlor der Unglückliche Ruhe und Schlaf, Gesundheit, Appetit und jede Lust unter Menschen zu gehen; im linken Arm fühlte er einen beständig auf- und abrieselnden Kälteschauer, der Arm war stark angeschwollen und um das Ellenbogengelenk herum schmerzhaft und geröthet. Im Munde zeigten sich immer stärker die Erscheinungen des Soporiums mit aashaften Gestank. Allmählig wurden alle Glieder vom Soporit ergriffen, alle vom Arzte angewandten Mittel halfen nur vorübergehend, am 40. Tag hauchte der Mensch seine gefoltete Seele aus. Diesen Worten fügt der Arzt bei, daß der Geistliche, den der Kranke sich erbat und dem er reumüthig seine Sünden bekannte, erlauft gewesen sei, welche namenloses Entsetzen sich in seinem Gesicht, wie in Worten ausdrückte, und daß dieser Priester, der als Feldgeistlicher schon gar viele Sterbende gesehen, gegen den Arzt geäußert habe, noch nie habe er einen Sterbenden mit größerer Todesfurcht und Seelenangst getroffen, als diesen. In der Bevölkerung machte diese Krankheit das größte Aufsehen, der Zudrang von Neugierigen, die den Glenden sehen wollten, wurde so groß, daß die Polizei zu seinem Schutz und auch zur Konstatirung des Thatbestandes requirirt werden mußte. Sein Begräbniß lockte eine zahllose Menge herbei, an welche der Geistliche diese Worte richtete: „Wer sich frei fühlt von Schuld und Fehler, der werfe den ersten Stein auf diesen reinigen Sünder! Möchten alle Verächter des lebendigen Gottes des Spruches eingedenk sein: Erret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

— Ein Bauer hatte beim Pastor die Taufe bestellt und kam mit dem Kinde und den Paten in die Kirche. „Aber, lieber Freund“, bemerkte der Pastor, „er hat mir ja noch nicht gesagt, wie der Knabe heißen soll.“ — „Daran habe ich selber nicht gedacht, nun wie soll ich denn nennen, Herr Pastor?“ — „Nun, so gebt ihm doch Euer Namen.“ Verwundert sieht ihn der Bauer an. „Nun meinewegen, so loß ich derwelle so rum.“

— Ein Netrut stand des Nachts an einer Sternwarte Schildwache und sah gedankenlos zum Thurm und zum gestirnten Himmel hinauf. Da erschien jemand oben auf der Warte, nach der Meinung des Netrutens mit einer langen Finte, und zielte damit in die Nacht hinein. „Aber das möcht ich doch

### Blut um Blut.

oder:

#### Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldner.

[Fortsetzung.]

Die Verwundung des Offiziers von Piemont erhöhte die Gefährlichkeit im Corps, welches von der Vermuthung eines mehr oder minder redlichen Zweikampfes ganz offen zu der Behauptung überging, daß es sich einfach um einen Mordanschlag handle und daß der Mörder kein anderer sei als Graf de Courmel.

Die Offiziere von Auvergne erklärten nun die Sache de Courmel's für die übige und verlangten von Seiten Piemont's eine öffentliche Zurücknahme dieser infamem Verleumdung.

Piemont ertheilte voll Hochmuth eine abschlägige Antwort.

Nun wurden zehn von jedem Corps durch das Loos bestimmt, sich auf Tod und Leben zu schlagen. Von den zehn blieben vier auf dem Plage und drei starben nach einigen Tagen in Folge ihrer Wunden.

Die Sache wurde an den Kriegsminister berichtet und dieser, in der Hoffnung, fernem Blutvergießen Einhalt zu thun, daß Herr von Santines, den damaligen Polizei-Beauftragten, daß er seine geschicktesten Agenten nach St. Goar beordere, um aufs

Neue nach dem wirklichen Thäter zu forschen.

Das Resultat war nicht befriedigender als das der ersten Untersuchung. Es war bereits zu lange her, um sichere Anhaltspunkte zu erlangen. Alles, was noch erhoben wurde, beschränkte sich darauf, daß die Hauseigentümer, bei denen Foncolombe im Quartier gelegen, zugestanden, mitten in der Nacht im Zimmer des Capitäns einen schwachen Schrei gehört zu haben, nachdem sie ungefähr zwei Stunden vorher Herrn de Foncolombe mit noch einem Herrn nach Hause hatten kommen sehen. Daß dieser Herr der Graf de Courmel war, hatte dieser selbst nie in Abrede gestellt, die ganze Angelegenheit blieb daher auf ihrem ursprünglichen Standpunkte und Piemont verharrte nach wie vor auf seiner obiosen Verschuldigung.

Quelle auf Quelle folgten. Es brauchte ein Offizier von Auvergne nur einem von Piemont zu begegnen, so fuhren ohne weitere Erklärung die Degegen aus der Scheide und der Eine oder der Andere von den beiden Gegnern blieb auf dem Plage.

Marshall Bellisle, der ein für allemal diesem abscheulichen Unwesen ein Ende machen wollte, beschloß, die beiden Regimenter zu trennen, und, um ihnen gleichzeitig eine jener Strofen zu ertheilen, die einem wahren Soldaten am empfindlichsten sind, berief er sie nach Frankreich zurück und legte sie in Garnison, Auvergne nach Lille und Piemont nach Metz.

Aber wenn sich Piemont und Auvergne schon während des Feldzuges Angesichts des Feindes ducl-

lirten, so fanden sie während des missigen Garnisonsleben noch mehr Zeit dazu. Von Lille und Metz ging man nach Versailles oder nach Paris in Urlaub, auch waren beide Städte nicht so weit von einander entfernt, daß man sich nicht auf halbem Wege Rendezvous hätte geben können und so fand sich, fast reichlicher als zuvor, Gelegenheit, die blutige Disfussion über die Urheberschaft des Mordes fortzuführen.

Der Streit nahm immer größere Dimensionen an. Bald beteiligten sich auch die anderen Regimenter, ja selbst bei Hofe trennte man sich in zwei Parteien, wovon die eine sich für Piemont, die andere für Auvergne erklärte.

Die Sache wurde, nachdem sie volle zwei Jahre gedauert hatte, so arg, daß endlich sogar der König davon Notiz nahm und sich darüber ärgerlich an Herrn de Bellisle wandte.

„Herr Marshall“, sagte er eines Tages, als der Minister diese Angelegenheit zur Sprache brachte, „Sie hatten Unrecht, die beiden Regimenter zurückzuberufen. Die Rangeweile des Garnisonslebens hat die Sache verschlimmert, während irgend eine Pflicht, irgend ein Moment kriegerischer Vegetation die Feinde vielleicht längst ausgehört hätte. Man muß sie wieder in's Feuer schicken und zwar unter dem Commando eines tüchtigsten Generals, der ihnen keinen Augenblick Zeit läßt, an ihren albernen Streit zu denken.“

„Sire“, erwiderte der Kriegsminister, „ich schide eben Verstärkungen nach Cassel; wenn Ev. Majestät befehlen, so sollen diese beiden Regimenter dabei sein.“

wissen," murmelte der Rekrut in den Bart, "was der Mann dort bei der Nacht schießen will!" und dabei folgte er mit den Augen der Richtung, die das Fernrohr des Beobachters auf der Sternwarte anzeigte. Plötzlich schoß ein Sternschnuppe hernieder. Dem Verdächtigten fiel das Gewehr aus dem Arm und er rief: "Nu möcht' Einem doch der Schnee brennen, er hat ihn getroffen."

## Was hat man beim Ausbruch eines Brandes zu thun?

Frei nach Salzmann.

1. Man überzeuge sich, sobald die Nothglocke ertönt, durch Anfühlen der Wände von dem Nichtvorhandensein einer Gefahr für das eigene Gut und Leben.
2. Man nehme seinen Spazierstock zur Hand, um mit Eleganz auftreten zu können.
3. Cigarren werden am Besten gleich zu Hause angezündet, weil an der Brandstätte die Zündhölzer zu unquemend sind.
4. Feuerreimer etc. lasse man zu Hause; sie könnten verloren gehen oder beschädigt werden. Auch würde man zu auffallend damit sein.
5. Damen werden wohl thun, sich mit einem Sonnenschirm zum Schutz gegen Rauch, Hitze, Staub etc. zu bewaffnen.
6. Man suche sich auf dem Wege zur Brandstätte in möglichst nobler Gesellschaft zu halten.
7. Bei der Brandstätte angelangt wähle man sich einen Platz, von dem aus Alles gut in Augenschein genommen werden kann.
8. Sollte Befehl zum Mithelfen beim Löschen gegeben werden, so schlage man sich seitwärts in die Wüste.
9. Man verschaffe sich einen reichhaltigen Vorrath von Wigen, um sich namentlich Damen gegenüber interessant zu machen.
10. Hat das Schauspiel seinen Reiz verloren, so beginnt man im nächsten Wirthshause das eigentliche Löschgeschäft und stärke sich von den Strapazen der Tour.

\* \* **Oldenburg.** Laut telegraphischer Depesche aus Berlin hat sich Sr. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verlobt.

## Schiffs-Nachrichten.

† Stagen 10. Aug. Schonerbrig „Doris“, aus Esfledt, pass. heute n. westwärts.  
 † Dover, 11. Aug. Dtsch. Bark „Margaretha“, Mafetus, pass. heute v. Hamburg n. Baltimore.

# Einmachgläser, jede Form, jede Größe; Einmachtopfe in allen Größen, Fliegenfänger empfiehlt G. Hinrichs.

Und was den Commandeur betrifft," fügte der Marschall hinzu, "so würde ich Ew. Majestät den Marquis de Castries vorschlagen. Piemont und Auvérgne haben schon früher unter ihm gestanden und er ist ganz der Mann dazu, die Ordnung wieder herzustellen."

"Ganz recht!" rief Ludwig XV. lebhaft, "Castries ist der Mann, der sie zur Vernunft bringen wird."

Schon am nächsten Tage erhielten Auvérgne und Piemont den Befehl zum Ausmarsch, nebst der speziellen Marschinstruktion, wonach die beiden Regimenter auf verschiedenen Wegen, aber zur nämlichen Stunde im Lager bei Cassel einrückten und sich daselbst im Viereck aufstellen mußten, um den General zu erwarten, der sie sofort bei ihrer Ankunft inspicieren wollte.

Herr de Castries erschien einige Minuten später, nachdem die Bataillone ihre vorschrittsmäßige Aufstellung genommen hatten. Er sprengte, begleitet von einer glänzenden Suite auf einem prachtvollen Anhalver in die Mitte des Vierecks während die Trommeln wirbelten, die Fahnen salutirten und die Soldaten präsentirten.

Es war ein solenner, entscheidender Augenblick, entscheidend, denn wer würde nicht, wie viel es auf den ersten Eindruck ankommt, den ein Commandirender auf die Soldaten ausübt, denen er sich vorstellt.

Herr de Castries war, wie der König ganz richtig bemerkt hatte, der Mann dazu, dem ewigen Zwiste

† Gelsingbr., 7. Aug. Die deutsche Brig N. C. S. K. „Anna“, aus Esfledt, passirte heute von südwärts.

## In See angefahren:

† Dtsch. Brig „Formita“, ohnwärts steuernd, am 11. Aug. auf 63° 55' N. und 6° 58' W., durch den deutschen Dampfer „Salier“, Hesse, auf der Weier angekommen.

## Nachrichten für Seefahrer.

### Vertriebene Tonnen im Fahrwasser.

Die rote stumpfe Fahrwasser-Tonne C und die schwarze Spierentonne 1 in dem Wangerooger Fahrwasser, sowie die schwarze Spierentonne 1 im nördlichen Fahrwasser sind vertrieben. Die Referenzen werden so bald als thunlich wieder ausgelegt werden. Die Station der fälschlich vertriebenen schwarzen spitzen Tonne Nr. 6 ist wieder bezeichnet worden. (Nachrichten für Seefahrer.)

### Anslegung einer automatischen Signalboje in dem Wangerooger Fahrwasser.

Zu Versuchszwecken ist am 7. August d. J. in dem Wangerooger Fahrwasser eine automatische Signalboje angelegt worden. Der sichtbare Theil derselben hat die Form eines geraden Kegels von 4 Meter Durchmesser in der Wasserlinie und ragt ungefähr 4,5 Meter über dem Wasser heraus. Dieser Kegel ist roth angefarbt; seine Spitze ist mit einem cyllindrischen messingnen Pfeilapparat versehen, welcher in Intervallen einen Pfiff von tiefem Ton hören läßt. Die Stärke und die Intervalle der einzelnen Pfeile hängen von der Höhe der See ab. Die Boje liegt auf 13,5 Meter Wassertiefe bei Niedrigwasser, in folgenden Peilungen: Feuererschiff „Augenjabe“ in OSD. 1/2 D., Feuererschiff „Winkener Sand“ in SD. 3 E., Leuchthurm Schillinghöden in S., Leuchthurm Wangeroog in W. 1/2 S. (Peilungen mißweisend.) (Nachrichten für Seefahrer.)

### Anslegung von Bojen, behufs Deviationsbestimmungen auf der Abthe von Wilhelmshaven.

Auf der Abthe von Wilhelmshaven sind zur Befestigung von Schiffen, welche ihre Kompassse reguliren wollen fünf Bojen angelegt worden und zwar eine Centralboje und vier Schwingbojen in einem Umkreise um die erste. Die Centralboje liegt auf 10,5 Meter Wassertiefe in nachstehenden Peilungen: Stalkamm-Kirche in S. 70° 30' D., Wilhelmshaven-Kirche in N. 63° 25' W., Barel-Leuchthurm in S. 13° 50' W. Die vier Schwingbojen liegen je 130 Meter von der Centralboje entfernt und zwar in den Peilungen bzw. ND., NW., SD. und SW. von derselben. (Peilungen mißweisend. Mißweisung 15° W.) (Nachrichten für Seefahrer.)

### Angelkommene und abgegangene Schiffe.

- Aug. **Angelkommen in Brate:**  
 13. Dtsch. Gesina, Saalhoff, mit Holz v. Samnefund.  
 Engl. D. J. P. Taylor, Campen, mit Stckt. v. Newcastle.  
 14. Dtsch. Catharina, Droste, mit Holz v. Riga. Carl, Weisenberg, mit Holz v. Nordmalung. Gesine, Udden, mit Roden v. Petersburg. Pirrita, Siemens, mit Hanf v. Königsberg.  
 15. Schm. Preferende, Berentsen, mit Holz v. Abo. Holl. Elisabeth, Arents, mit Holz v. Kusne. Norw. Sardinian, Iversen, mit Holz v. Sundsvall.

- Dän. Bedele, Henningsen, mit Holz v. Geste. Schm. Anna, Wellstedt, mit Erz v. Geste. Dtsch. Doris, Weber, mit Holz v. Riga.  
 16. Eduard König, Blücher, mit Holz v. Kotka.  
 Aug. **Abgegangen von Brate:**  
 13. Geredine, Jansen, mit Schienen n. Königsberg.  
 15. Dtsch. Hermann Heinrich, Hecht, mit dtisch. Coals n. Petersburg.  
 Gesine, Bruns, mit Kuphalt n. Petersburg. Engl. D. J. P. Taylor, Campen, in Ballast n. Newcastle.  
 Dtsch. Tidofeld, Lind, in Ballast n. Fredrikshab. Norw. Helena, Wadsen, in Ballast n. Sundsvall. Liburnia, Gunneisen, in Ballast n. Newcastle.  
 Dort.

### Angelkommen:

- April 27. Mercur, Gessen, v. Hamburg in Lewala (Sibisch).  
 Juni 28. Wundbreut, Hoffmann, v. Bangkok in Singapur.  
 Juli 9. Ehetis, v. Neelen, v. Puerto Cabello in Hamburg.  
 Aug. 10. Neptun, Wils, v. Hamburg in Gismöby.  
 10. Zielt „Catharina“, v. See in Guxhaven.

### Abgegangen:

- Juli 22. Anna, v. Trinidad (Col.) n. d. Schifferinlet.  
 Aug. 9. Industrie, v. Schieds n. Petersburg.  
 10. Formica, Seghorn, v. Falmouth n. Hamburg.  
 10. Humboldt, v. Gravesend n. Rio Janeiro.  
 10. Concordia, Meier, v. Delfzijl n. Brate.  
 11. Johanna, Wachtendorf, v. Deal n. Bahia.

## Anzeigen.

## Zum Deutschen Hause.

Vom Montag, den 20. d. M. an jeden Abend

## Gesang- und komische Vorträge

von einer ausgezeichneten Gesellschaft.

Zu zahlreichem Besuch landet ergebenst ein.

J. Hörmann.

**Auf Franco-Verlangen** erhält Jeder, welcher sich von dem Werke des illustrierten Herausg. Dr. Brey's Naturgeschichte (30. Aufl.) übergeben will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Brey's Verlag-Anstalt in Leipzig. Kein Franko verfahren, sich den Auszug kommen zu lassen.

## Marktpreise

Brate, Mittwoch, den 15. August.  
 Butter 1 Mk.; Eier 65 Pfg.; Kartoffeln, junge, (20 Liter) — Pfg. Erbsen, Bohnen (1/2 Kilo) 10 Pfg.

dieser beiden tapferen Regimenter ein Ende zu machen.

Noch jung an Jahren, hatte er bereits eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich und stand in hohem Ansehen bei der Armee. Streng und gerecht, wohlwollend und zuvorkünftig, väterlich besorgt für das Wohl seiner Leute und frei von jeglicher Pensionarie die den Dienst erschwert und mehr schadet als nützt, vereinigte Castries alle Eigenschaften in sich, die ihm die Liebe seiner Untergebenen gewinnen mußten.

Der Marquis tritt an der Front der Bataillone hinab, dann lehrte er in die Mitte des Vierecks zurück und rief die Offiziere der beiden Regimenter zu sich heran. Er hielt eine kurze, kräftige Ansprache an sie, worin er den Ruhm und die Auszeichnung anerkannte, womit sie seit ihrem Entstehen stets der ganzen Armee vorangeleuchtet hatten, dann riigte er in maßvollen, ersten Worten ihre gegenseitigen Feindseligkeiten, ermahnte zur Eintracht und Kameradschaft und schloß endlich seine wohlgemeinten, ruhigen und verständigen Worte damit, daß er dem Auditor des Regiments Auvérgne den Befehl erteilte, die Kriegsarartikel vorzulesen, die er in ihrem ganzen Umfange mit aller Strenge handhaben werde. Einer von diesen Artikeln lautete, daß der Zweikampf mit dem Tode zu bestrafen sei. Auf diesen machte Herr de Castries besonders aufmerksam.

Hierauf wurde in Züge abgesehen und vor dem General mit klingenden Spielen besetzt, worauf die beiden Regimenter das ihnen zum Aufschlagen ihrer Zelte bezeichnete Terrain bezogen.

Zur selben Stunde, als Auvérgne und Piemont im Lager bei Cassel einrückten, überfluthete eine schöne Herbstsonne mit ihrem goldenen Lichte den Garten eines kleinen Hôtels in der Rue Plumet. Die milden Strahlen beleuchteten eine dicke Jasminlaube und stahlen sich durch die Läden des zitternden Zweiges, wie um zu belauschen, was in diesem vertraulichen Versteck vorging.

Zwei Damen, die Marquise de Castries, die Gemahlin des bei Cassel stehenden Generals, und ihre Tochter Gabrielle saßen in dieser Laube.

Die Marquise beschäftigte sich mit einer Stichelei, während Gabrielle, ihr einziges Kind, ein reizendes Mädchen von sechzehn Jahren, der Mutter vorlas.

Leider wollte es übrigens mit dem Lesen nicht recht gehen. Die Kleine war offenbar zerstreut, denn sie unterbrach sich öfters, um einen zärtlichen Blick auf ihre Mutter zu richten, in deren schönen, regelmäßigen Zügen ein tiefer Ernst, der Ausdruck einer hangen Sorge zu lesen war. Frau von Castries mußte sie immer wieder an ihre Klärie erinnern, bis Gabrielle endlich das Buch ganz wegwurf und mit freudigem Aufe: „Henry! Henry!“ von ihrem Sitze aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Aversionalgelder des Freihafens Brake im Monat August d. J. einzuzahlen sind.  
Die Amtsreceptur.

**Patent-Salicylsäure-Präparate:**  
Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75  
" Zahnpulver " Sch. " 1.—  
" Zahnkitt " Fl. " —.50  
mit ausführlicher Gebrauchsanweisung stets echt auf Lager bei  
E. Tobias & Co.

Aus III. Classe jetziger  
**Hamburger Lotterie**  
fielen wieder in meine Collecte  
**10,000 Mk.**  
auf No 24934.  
**Loose**  
zu den ferneren Ziehungen Ham-  
burger, sowie Braun-  
schweiger Lotterie empfehle  
ich zum Planpreise.  
Bremen.  
**Heinr. Meßter,**  
Sielwall 58.

Neue  
**Patent-Einmachbüchsen**  
(kein Stöphen mehr)  
von 1/4, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Liter.  
Weinverkauf bei  
**Joh. de Harde.**

**Auction von Gold- und Silbersachen etc.**

Brake. Für Rechnung dessen, den es angeht, sollen am  
**Montag, den 20. d. M.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
im Saale des Gastwirths **Addicks** in Brake öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist **a tout prix** verkauft werden:

goldene Herren- und Damen-  
uhren, Medaillons, Knöpfe,  
Brillantschmucke, namentlich  
goldne Brochen, Ohrringe und  
Fingerringe, — lange und  
kurze goldene Ketten, silberne  
Cylinderuhren, silberne Vor-  
lege-, Gß- und Theelöffel und  
Gabeln;  
ferner: 6 Nähmaschinen, als Familien-  
n. Schuhmacher- u. Schnei-  
der-Maschinen — leinene Tisch-  
wäsche, Taschentücher, Bet-  
ten, wollene Decken, Teppiche,  
Herrengarderobe an Hosen und  
Höcken, — mehrere Revolver.

Die Silbersachen werden nach Gewicht verkauft und wird für 14 und 18karätiges Gold und für 12 und 14karätiges Silber garantiert.  
Käufer ladet ein  
D. Heye, Auct.

**Trunksucht** beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit, auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Etel wird. Dank- und Anerkennungs schreiben liegen vor. Man wende sich an  
**Th. Konetzky,** Drogenhandlung in Grünberg i. Schl.

**Immobil-Verkauf.**

**Brake.** Das den minderjährigen Kindern und Beneficialerben des weiland Schneidermeisters Verh. Friedr. Sanders zu Brake, vertreten durch ihren Vormund und Schlagtermeister B. H. Fröhlich zu Brake, und dem Zimmermann Joh. Dieder. Kuntel jetzt zu Bremerhaven gemeinschaftlich gehörige, zu Brake an der Georgsstraße bei der Kirche belegene Immobil, bestehend aus zwei separaten zweistöckigen Wohnhäusern nebst Stall und einigen Gartengründen, soll am  
**Sonnabend, d. 1. Septbr. d. J.,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
im Amtsgerichtssokale hieselbst zum öffentlich meistbietenden Verkaufsaussage gelangen.

Beide Wohnhäuser sind erst vor einigen Jahren massiv und dauerhaft unter einem Dache erbaut und bequem eingerichtet; jedes hat zwei complete Familienwohnungen. Diefelben eignen sich sehr wohl zum Betriebe eines Geschäfts, bieten aber vorzüglich der freundlichen Lage wegen jeglichem Privatmann eine angenehme Wohnung.  
Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß sowohl ein Verkauf im Einzelnen als im Ganzen versucht werden soll.

**Meiners.**  
**Wildeshausen.** Die zur Masse in Concursfa. chen der Gläubiger des vacanten Nachlasses des weiland Amtseinknehmers a. D. Joh. Friedr. Schröder in Wildeshausen gehörenden Schiffsparten, nämlich:  
a. 1/16 Antheil an der in Brake heimatshberechtigten 204 Last großen Brigg „Atlantico“,  
b. 1/16 Antheil an der in Brake heimatshberechtigten 156 Last großen Schoonerbrigg „Bertha“  
sollen am  
**Montag, d. 3. September d. J.,**  
**Morgens 10 Uhr,**  
im Locale des **Großherzoglichen Amtsgerichts** in Brake öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.  
**F. Schierbaum,**  
Curator der Masse.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommend, habe ich mich hierorts wieder als  
**Schuhmacher**  
niedergelassen. Indem ich bei geschmackvoller Ausführung, guter und dauerhafter Arbeit möglichst billige Preisstellung zusichere, bitte ich das geschätzte Publikum, sich meiner vorkommenden Falls gütigst zu erinnern.  
Hochachtungsvoll  
Boitwarden. **Jos. Hahn,**  
Schuhmachermeister.

**Blühende Blumen,**  
als: **Schiefblätter, Palmen** in verschiedenen Sorten, **Gummibäume, Laurastinas, Myrthen,** sowie feine **Blattgewächse** für Blumentische  
empfiehlt  
**J. Baumann,**  
Gärtner.

**Amerik. Speck,**  
per 1/2 Kilo 50 Pfg.,  
empfehlen  
**W. Klostermann & Co.**

**Gesucht:** Eine meublirte Stube. Nachfragen in der Expedition d. Bl.  
**Miech-Gesuch.**  
Ein junger Mann sucht auf sofort eine kleine Stube zu mietzen, wozüglich mit Möbeln und Beköstigung.  
Näheres in der Exped. d. Bl.  
Ich zeige hiermit an, daß ich seit dem 13. Aug. nicht mehr bei Herrn D. . . . . sondern bei Herrn **Vösig** bin.  
**A. Strauss.**

**Ueber 2000 geheilt!**

**Trunksucht** heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Etel wird.  
**F. Zume in Alhaus,** Westfalen.  
Danksagungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

**Oldenburgische Spar- & Leihbank.**  
Coursbericht vom 16. August 1877.

	gekauft	verkauft
4 % deutsche Reichsanleihe	96,05 %	96,55 %
4 % Oldenburgische Consols (kleine Stücke beim Verkauf 1/4 % höher.)	99 %	100 %
4 % Stollhammer Anleihe	98 %	98,50 %
4 % Severische Anleihe	98 %	98,50 %
4 % Landw. Centr.-Pfandbr.	94,70 %	95,20 %
3 % Oldenb. Präm.-Anleihe per Etel in Markt	—	138,50
5 1/2 % Centr.-Lübeder-Prior.-Vbl.	103 %	104 %
4 1/2 % Lübed.-Völgener gar. Prioritäten	—	— %
4 1/2 % Bremer Staats-Anl. von 1874	—	— %
4 1/2 % Karlsrührer Anleihe	100,50 %	— %
4 1/2 % Halle-Exvort-Gube-ner Prioritäten (vom Breuss. Staate garantirt)	101 %	101,60 %
4 % Preussische Anleihe (Stücke von 1000 Mt. und darunter 1/10—1/3 pSt. höher.)	95,20 %	96 %
4 1/2 % Preuss. conf. Anleihe	103,60 %	104,60 %
4 1/2 % Schwedische Hypothe-kenbank Pfandbr.	92,50 %	93 %
5 % Pfandbr. d. Nij. S.-St.	101,25 %	— %
4 1/2 % do. do.	96 %	96,75 %
4 % do. do.	90,75 %	91,50 %
6 % Amerikaner pr. 1881	—	— %
Oldenb. Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5 % Z. v. 1. Jan. 77.)	120 %	125 %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 77.)	127,50 %	130 %
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Angussichn) (5 % Z. v. 1. Juli 76.)	—	— %
Oldb. Berg- u. Hütten-Actien pr. Et. d. A. in Mt.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,85	169,65
Wechsel auf London kurz für 1 Lfr. in Mt.	20,895	20,495
Wechsel auf Newyork in G. für 1 Doll. in Mt.	4,15	4,20
Wechsel für Newyork in Pap. für 1 Doll. in Mt.	3,91	4
Holl. Banknoten für 10 G.	16,80	—

Gefälligkeit Amerikaner (verfallen) kaufen wir zu 98 1/2 %  
Amerikaner (nicht verfallen) kaufen wir zu 98 1/4 — 99 1/8 %

**Passagierfabrt auf der Unterweser.**

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags; von Brake 9 Uhr Morgens und 6 Uhr Nachmittags.  
Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags; von Brake 8 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags.  
An Sonntagen jedoch von Bremen statt 6 Uhr Morgens um 7 Uhr Morgens.

**Eisenbahn-Fahrplan.**  
Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	O. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6 23	11 50	7 5
Großenfel	"	6 25	11 55	7 8
Kleinenfel	"	6 30	12 —	7 12
Rodenkirchen	"	6 40	12 15	7 20
Solzwarden	"	6 45	12 25	7 30
Brake	Ankunft	6 54	12 35	7 36
	Abfahrt	6 59	12 55	7 40
Hammelwarden	"	7 5	1 —	7 45
Esfleth	"	7 15	1 15	7 55
Berne	"	7 20	1 30	8 5
Neuenloop	"	7 30	1 40	8 10
Hude	Ankunft	7 38	1 50	8 20

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	O. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9 15	3 —	9 3
Neuenloop	"	9 20	3 5	9 5
Berne	"	9 25	3 10	9 15
Esfleth	"	9 35	3 20	9 25
Hammelwarden	"	9 40	3 25	9 30
Brake	Ankunft	9 54	3 39	9 43
	Abfahrt	10 6	3 49	9 47
Solzwarden	"	10 10	3 55	—
Rodenkirchen	"	10 20	4 —	9 55
Kleinenfel	"	10 30	4 5	10 5
Großenfel	"	10 40	4 15	10 10
Nordenhamm	Ankunft	10 50	4 31	10 20